

BESPRECHUNGEN

NICOLAI DE CUSA *Opera omnia*, Vol. XII, *De venatione sapientiae De apice theoriae* ediderunt commentariisque illustraverunt Raymundus Klibansky et Iohannes Gerhardus Senger. Hamburgi MCMLXXXII, XXXII, 249 p.

Nunmehr liegen die beiden Werke aus der Spätphase des Cusanus, *De venatione sapientiae* und *De apice theoriae*, in kritischer Ausgabe vor, ediert von Raymond Klibansky, dem Initiator der Heidelberger Edition der *opera omnia* Nicolai de Cusa, der mit Recht als einer der besten Kenner des Cusanus und seiner Zeit gilt, und von Hans Gerhard Senger, der sich durch seine editorische Tätigkeit und seine Cusanusforschungen einen guten Namen erwarb und sich würdig erwies, mit Raymond Klibansky zusammen als Editor aufzutreten. Demgemäß weckt die vorliegende Ausgabe große Erwartungen; von vornherein sei gesagt, daß diese Erwartungen nicht enttäuscht werden.

Der stattliche Band bietet S. IX – XXVIII die praefatio editorum; S. XXIX – XXXII enthalten den index siglorum, den conspectus codicum und den conspectus editionum. *De venatione sapientiae* folgt auf den Seiten 3 – 113, *De apice theoriae* 117 – 136. Beigegeben sind die testimonia Udalrici Pinderi (139 – 144); es schließen sich an 24 adnotationes (147 – 169) und sechs indices: Index nominum quae a Nicolao de Cusa laudantur (173 – 174), index scriptorum Nicolai et aliorum auctorum ab ipso laudatorum (175), index nominum quae in adnotationibus afferuntur (170 – 178), index auctorum (179 – 203), index codicum (204 – 208) getrennt nach Handschriften, die Cusanus selbst besaß, und solchen aus fremdem Besitz; schließlich folgt (209 – 249) ein zweifacher index verborum, gesondert nach *De venatione sapientiae* und *De apice theoriae*. h XII ist der erste Band der Heidelberger Gesamtausgabe, der einen solchen Wortindex enthält. Dieser Index bietet einen wertvollen Beitrag zur Erfassung des cusanischen Lateins. Da wir von der Erstellung eines Cusanus-Lexikons noch längere Zeit entfernt sind, wäre es wünschenswert, daß in Zukunft jedem Band der Gesamtausgabe ein Wortverzeichnis in gleicher Ausführlichkeit und Akribie beigegeben wird.

Die praefatio editorum befaßt sich zunächst mit Titel und Abfassungszeit beider Werke (IX – XV), wendet sich dann der handschriftlichen Überlieferung zu (XV – XVII) und führt die Drucke vor, angefangen von 1488 bis 1972 (XVII – XX). Andere Themen der praefatio sind die Editions-methode (XX – XXI), die cusanische Latinität (XXI – XXII) und Erläuterungen der Apparate sowie eine kurze Bemerkung zu den adnotationes (XXIII – XXVII). Den Schluß der praefatio bildet eine umfangreiche gratiarum actio (XXVII – XXVIII).

Da in einer Rezension nicht auf alles Erwähnenswerte hingewiesen werden kann – und h XII ist in seiner Gesamtheit ein lobenswertes und nachahmenswertes Beispiel von Gelehrsamkeit und philologischer Methode –, sei paradigmatisch einiges wenige vorgeführt.

Zur Erklärung des Titels *De venatione sapientiae* leisten die adnotationes 1 und 7 (147 – 149 und 152) eine umfassende quellengeschichtliche Herleitung, die überdies die Nachwirkung der Jagdmetapher bei Carolus Bovillus, Udalricus Pinder, Marsilius Ficinus und Giordano Bruno – jeweils unter dem Einfluß des Cusanus – mit einbezieht. In gleicher Weise aufschlußreich ist die Titelerklärung von *De apice theoriae* (vgl. XIII – XIV und adnotatio 19, S. 161 – 163): Die Bedeutung von *theoria* darf hier nicht im Sinne der aristotelischen θεωρία verstanden werden, sondern entspricht dem, was vornehmlich bei Proklos als θεωρία gilt, nämlich: „disquisitio de supremo principio“ (vgl. XIII); das ergibt sich auch aus dem Anfang und dem Schluß der lateinischen Übersetzung des proklischen Parmenides-Kommentars in Cod. Cus. 186 (XIV). *Apex theoriae* (vgl. adnotatio 19) – zu unterscheiden von *apex mentis* oder *apex intellectus* – bedeutet nicht nur die geistige Schau, sondern ist auch eine Bezeichnung für Gott selbst (vgl. 163).

Als Abfassungszeit der wohl letzten Schrift des Cusanus, *De apice theoriae*, ist nicht mit Uebinger und Wilpert das Jahr 1463, sondern 1464 anzusetzen (XIV – XV), wogegen nichts einzuwenden ist. Skepsis werden Historiker vielleicht dem Versuch entgegenbringen, *De venatione sapientiae*

nicht 1463, sondern 1462, Herbst, zu datieren (X – XIII); aber darüber soll hier nicht gehandelt werden (vgl. die Besprechung von h XII durch Erich Meuthen im Historischen Jahrbuch 1982).

Überliefert sind (vgl. XV – XVII) *De venatione sapientiae* und *De apice theoriae* im Codex Cusanus 219 Fol. 112^r – 137^r und Fol. 107^r – 111^r; *De apice theoriae* ist überdies im Codex Berolinensis 145 (= Z; Deutsche Staatsbibliothek, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, früher: Kartause Buxheim) Fol. 135^r – 163^v enthalten. Was die in den Codices Cusani 218 und 219 durch Peter von Erkelenz veranstaltete Sammlung vieler Cusanusschriften betrifft, so verdanken wir Raymond Klibansky exakte Auskünfte über ihre Vollendung (XVI: „anno 1464 post initium mensis Aprilis completus et Cusano vivo ligatus“; vgl. auch Raymond Klibansky, *Zur Geschichte der Überlieferung der Docta ignorantia* des Nikolaus von Kues, Schriften, Heft 15c [Hamburg 1977] 222 ff.; ferner h VII S. XVI). Der Berliner Codex, der mehrmals den Besitzer wechselte (XVII), wurde offenbar (vgl. XVI – XVII) zu Beginn des 16. Jahrhunderts geschrieben; er folgt der Straßburger Ausgabe, die er an wenigen Stellen verbessert. Kurze Zeit, nachdem er fertiggestellt war, konsultierte ein Leser den Pariser Druck und notierte zahlreiche Lesarten dieser Ausgabe. Für die Konstitution des Textes kommt Z wenig in Betracht (XXI und XXIII).

Fundament der kritischen Textausgabe ist Codex Cusanus 219. Dessen zahlreiche Fehler machten es notwendig, daß die Editoren korrupte Textstellen emendierten, was jeweils überzeugend gelungen ist (vgl. z. B. *De ven. sap.* 25, 11 und *adnotatio* 5; 93, 3 – 5). Berücksichtigt wurden auch die Lesarten des Straßburger und vornehmlich die des Pariser Druckes, was angesichts der Tatsache, daß nur eine Handschrift – und diese mit Fehlern durchsetzt – als Textzeuge gelten kann, das einzig richtige Verfahren ist. Außer dem Variantenverzeichnis wurden der Ausgabe Quellenapparat, Parallelen- und Testimonienverzeichnisse beigegeben, die immer gleichermaßen Beachtung verdienen. Besonders hervorgehoben sei, daß die Editoren keineswegs der Gefahr erlegen sind, den Quellenapparat ins Uferlose auszudehnen; diese Gefahr besteht vornehmlich bei einer Schrift wie *De venatione sapientiae*. Angegeben sind – auch hierin manifestiert sich die souveräne Beherrschung der philologischen Methode – alle Quellen, auf die Cusanus sich direkt bezieht, des weiteren solche, die er zwar nicht ausdrücklich nennt, aber offensichtlich kannte, d. h. solche Werke, die er besaß und studierte, wofür die Randvermerke des Cusanus ein sicherer Beweis sind. „Aber Autoren oder Schriften, die dem Nikolaus unbekannt waren, im Apparat anzugeben war nicht der Mühe wert, noch würde es dem Leser helfen. Aufgabe der Editoren nämlich ist es, zu klären, was Nikolaus selbst aufnahm und sich zu eigen machte, nicht aber, die Geschichte von Begriffen zu explizieren“ (vgl. XXIII, 2. *De fontibus*). Hauptquellen für *De venatione sapientiae* sind außer der Hl. Schrift: Ps.-Dionys, Proklos, Diogenes Laertios, Platon, Aristoteles, die Schule von Chartres, Albertus Magnus (vgl. auch XXIII – XXV). Ein anderer Befund ergibt sich für *De apice theoriae*: „*vix e fontibus hausit. Sed uno et magno mentis ambitu priorum philosophorum doctrinas complexus est . . .*“ (XXV).

Der Testimonienapparat belegt die direkte Nachwirkung der beiden Werke des Cusanus; ungleich mehr als *De apice theoriae* ist *De venatione sapientiae* bei Autoren des 16. und 17. Jahrhunderts zitiert (vgl. auch 139 – 144: *Testimonia Udalrici Pinderi*).

Die Thematik der 24 (oder genauer 25 entsprechend 14A und 14B) *adnotationes* ist naturgemäß recht verschieden. Einige erläutern das nicht immer urbane und bisweilen schwer verständliche Latein des Cusanus (vgl. z. B. *adnotationes* 12 und 13, S. 156 – 157; vgl. hierzu auch XXI – XXII *De latinitate Cusani*), andere begründen vorgenommene Emendationen (vgl. *adnotatio* 5, S. 151); bei den meisten handelt es sich um Beiträge zur Quellenforschung, die wegen ihres Umfangs nicht im *apparatus fontium* untergebracht werden können. Stets sind die *adnotationes* wertvolle Hilfen und darüber hinaus exzellente Untersuchungen, auf welche die Cusanus-Forschung in Zukunft wird rekurrieren müssen.

Ich fasse zusammen: Der vorliegende Band ist ein hervorragendes Dokument kritischer Gelehrsamkeit, an welchem sich die noch ausstehenden Volumina der Heidelberger Ausgabe orientieren müssen.

Karl Bormann, Köln